

Der bewaffnete Friede

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **22 (1946-1947)**

Heft 10

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vielmehr werden die Spitzen der Kavallerieverbände es tun. Dies dürfte natürlich kein Grund sein, die Kavallerie in der Armee beizubehalten.

Es hat ferner keinen Sinn, aus Tradition eine Waffe aufrechtzuerhalten, die längst überholt ist, sonst könnten auch die Uniformen des letzten Jahrhunderts wieder hervorgeholt werden. Der Krieg wird niemandem gegenüber nachsichtig sein. Er fragt nicht, ob die Waffe wegen der Tradition noch da ist oder nicht. Für den Verteidiger ist keine Waffe gut und hart genug. Das erste Gebot für den

Verteidiger ist deshalb: nur Qualitätswaffen, nur Qualitätssoldaten. Dies gilt besonders für die kleinen Nationen! Sie müssen die Nachteile des kleineren Kriegspotentials gegenüber den Großmächten durch bessere Qualität ausgleichen.

Zusammenfassend muß gesagt werden, daß die Kavallerie einen sehr niedrigen Kampfwert für die Armee hat. Sie ist deshalb aufzugeben, um Ersparnisse oder die Anschaffung dringender Waffen und Geräte zu ermöglichen.

Hptm. E. Moser.

Der bewaffnete Friede

Aus dem fernen Australien erreicht uns wieder einmal mehr die Meldung von einer 600mal «tödlicher» wirkenden Atombombe, als die über Japan verwendeten Typen. Neben den übrigen Angaben wollen wir nur die Sätze unterstreichen, die besagen, daß die Wissenschaft große Fortschritte gemacht habe, die Moral aber seit den Tagen der Pharaonen und Cäsaren dieselbe geblieben sei. Wenn die Menschheit nicht Selbstmord begehen wolle, so müsse die allgemeine Moral gehoben und der Krieg verunmöglicht werden.

Es wäre zu schön, wenn die freundlichen Reden und Kommentare zu Montgomerys Besuch in Moskau den realen Hintergrund hätten, um nur einen Teil der Hoffnungen Wirklichkeit werden zu lassen, die viele Menschen dieser Welt an die Auswirkungen dieser Fühlungnahme der Roten Armee knüpfen. Man tut gut daran, sich an die von den beteiligten Regierungen gegebene Version zu halten, daß dieser Besuch bei der Roten Armee nicht über den Charakter einer persönlichen, freundschaftlichen und höflichen Visite hinausgehe. An Stelle der überspannten Hoffnungen und Erwartungen ist es besser, mit offenen Augen zu sehen, was wirklich getan wird, und wie diese Taten leider ganz im Gegensatz zu den so schönen Worten stehen.

Der Wechsel im amerikanischen Außenministerium, wo neben den übrigen möglichen Nachfolgern, General Marshall, der frühere amerikanische Generalstabschef und engste Mitarbeiter Roosevelts, bevorzugt wurde, zeigt deutlich, wie in den politischen Entwicklungen der Zukunft das militärische Element seine Rolle noch nicht ausgespielt hat. Dazu kommen aus den USA Meldungen über den weiteren Ausbau der Armee, über die Verdreifachung der Feuerkraft der Infanterie und der Panzerwaffe, Versuche mit neuen Raketenwaffen und die Fortschritte der Si-

cherungsbauten im hohen Norden Alaskas. Erwähnt sei auch die militärische Aktivität Amerikas in China und Japan.

In den alten Kampfgebieten Europas bahnt sich eher ein weiteres Nachlassen der militärischen Einflüsse an. Von zuverlässigen, aus diesen Ländern zurückgekehrten Beobachtern wird erklärt, daß die Russen aus dem besetzten Deutschland und auch aus Oesterreich noch herausholen was herauszuholen ist, um sich später aus diesen Gebieten unter einem plausiblen Vorwand mehr oder weniger zurückzuziehen. Gleichzeitig sollen durch diesen Rückzug von den westlichen Alliierten weitere Konzessionen und eventl. Mehrlieferungen aus den Westgebieten eingehandelt werden. Sicher ist, daß durch den nun für Oesterreich skizzierten und hoffentlich in absehbarer Zeit abzuschließenden Friedensvertrag, dem der Rückzug aller fremden Truppen folgen wird, auch eine weitere Entspannung der militärischen Lage eintreten wird.

Die noch nicht wieder hergestellten leistungsfähigen Verbindungen, die allgemeine katastrophale Lage in einzelnen Gebieten Europas, bringen es mit sich, daß der Unterhalt großer Truppenmassen, die für einen Krieg wieder zu gering und für die Aufgaben der Besatzung zu groß sind, die einzelnen Staaten immer mehr belastet und als unrentabel erscheinen läßt. Dadurch verringert sich das militärische Interesse an Europa und wendet sich langsam anderen Gebieten zu. Von Kennern der Lage wird die Bildung eines neuen militärischen Kraftfeldes angezeigt. Dabei wird auf die Stärkung des militärischen Einflusses der Briten und Amerikaner und der gleichzeitige Rückgang des russischen Druckes in Persien, die Spannungen in Indien, die Unruhen und militärischen Aktionen in Ostindien und auf die Vorgänge in China hingewiesen. Die Zunahme des russischen Einflusses in Argentinien und in Mexiko ist, ganz am Rande vermerkt, Symptom des ge-

Nachsatz der Redaktion:

Spanien behält die Kavallerie. Der Korrespondent der «NZZ» von Spanien berichtet von einem Interview über die spanische Armee mit hohen Militärs, wobei die Beibehaltung der Kavallerie ebenfalls zur Sprache kam. Im Zusammenhang der zurzeit vieldiskutierten schweizerischen Kavallerie ist es interessant, zu vernehmen, daß Spanien nicht gedenkt, auf diese Waffengattung zu verzichten. In Anbetracht der geographischen Verhältnisse (gebirgige Struktur des Landes), der defensiven Aufgabe der Armee und der Treibstoffknappheit im Kriegsfall sei eine Existenzberechtigung der Kavallerie gegeben.

Militärische Weltchronik.

heimen Machtkampfes der Großmächte, die sich gegeneinander sichernd und versichernd, überall einen Ausbau ihrer Positionen versuchen.

Die russischen Forderungen nach militärischen Stützpunkten auf Spitzbergen, die nicht ganz durchsichtigen militärischen Einflüsse der Westmächte in Island, die amerikanischen Basen in Grönland und die Unternehmungen der interessierten Länder in der Arktis, gehören alle in die Reihe der erwähnten militärischen Sicherheitsbestrebungen und beweisen, wie groß überall das Mißtrauen ist.

Es ist daher begreiflich, wenn auch die kleineren Staaten alles unternehmen, um durch die eigene Stärke kommandes Unheil zu vermeiden und mit aller verfügbaren Kraft von den so gefährlichen Kreuzungen und Berührungspunkten der Großmachtinteressen abzurücken, obwohl ihnen das nicht leicht fällt und sie oft die Unterstützung der gleichen Mächte brauchen müssen, um ihre eigenen, berechtigten Forderungen zu vertreten.

*

Der türkische Finanzminister hat der Großen Nationalversammlung das Budget für 1947 vorgelegt. Der Posten der ordentlichen und außerordentlichen Ausgaben für die Landesverteidigung beträgt mit 357 497 000 türkischer Pfund ein Drittel der Gesamtausgaben des Staatshaushaltes.

Der Finanzminister erklärte zur Entschuldigung dieser großen Ausgaben, daß die internationale Lage so unabgeklärt sei, daß die Regierung gezwungen werde, die Armee praktisch auf Kriegsfuß zu halten, für die Landesverteidigung so große Summen auszugeben, die unter anderen Umständen für produktivere Zwecke Verwendung gefunden hätten. Die Ausgaben, welche 1947 für die Landesverteidigung vorgesehen seien, überstiegen diejenigen der Kriegsjahre. Die Türkei wird am

besten wissen, warum sie so rechnen muß.

*

In Schweden betragen die Ausgaben für die Landesverteidigung in der Budgetperiode 1947/48 rund 799 Millionen Kronen. Das sind rund 22 Prozent der 3701 Millionen betragenden Staatsausgaben dieses Budgetjahres.

In seinen Ausführungen zum neuen Wehrbudget erklärte der schwedische Verteidigungsminister, daß es der guten Zusammenarbeit seines Departementes mit der Armeeführung zu danken sei, daß die Militärausgaben gegenüber dem Vorjahre um 100 Millionen gesenkt werden konnten, ohne daß die Schlagkraft der Armee darunter leide. Die Einsparungen seien eigentlich noch größer, würden aber durch die auf den 1. Juli angesetzten Lohnverbesserungen des Personals — darunter auch der Instruktionsoffiziere — die 30 Millionen betragen, wieder aufgehoben.

Neben Einsparungen in verschiedenen Ausgabeposten haben andere wieder eine kräftige Erhöhung erfahren. So wurden z. B. die Familienzulagen der Wehrmänner und die **Prämien der zur Weiterausbildung** vorgesehenen Dienst-

pflichtigen bedeutend **erhöht**. Der Kredit des schwedischen Armeefilmdienstes würde von 165 000 Kronen auf 400 000 Kronen erweitert. Das freiwillige Schießwesen ist mit 1,4 Millionen dotiert, und die Privatfliegerei erhält zu ihrer Förderung weiterhin 390 000 Kronen.

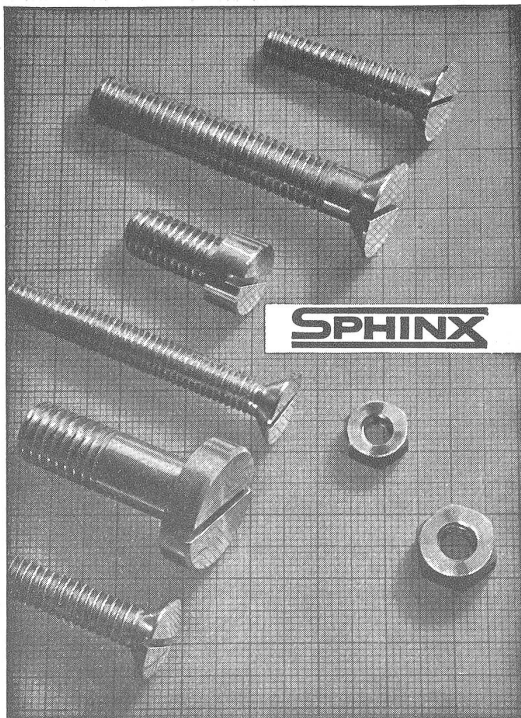
Minister Vougt bezeichnete das nächste Budgetjahr für die Landesverteidigung als ein Uebergangsjahr, da die Vorschläge der letztes Jahr eingesetzten Verteidigungskommission, die sich mit der Armeereform zu befassen hat, erst auf den Herbst 1947 zu erwarten sind. Der Kommission wurden von der Armeeführung drei Alternativen unterbreitet, die im Detail festlegen, welche Landesverteidigung Schweden für 650, 750 oder 900 Millionen erhalten kann. Weitere Angaben über die Arbeiten der Kommission können im Reichstag noch nicht gemacht werden. Sie betrachtet es aber als ein Gebot der Vorsicht, solange dies ohne Gefährdung der Schlagkraft der Armee zulässig sei, von für die Zukunft bindenden Dispositionen größeren Umfanges abzusehen. So sind auch im vorgelegten neuen Wehrbudget keine Ausgaben für Anschaffungen enthalten, die irgendwie den Vorschlägen dieser Kommission

vorgreifen könnten. Alle Materialanschaffungen des nächsten Budgetjahres liegen im Rahmen der noch geltenden Organisation und werden auf das unbedingt notwendige Minimum beschränkt.

Für kleinere Neubauten der Kriegsmarine sind 20 Millionen vorgesehen, die dem Bau von schnellen Jägern, Torpedobooten und Minenlegern dienen werden. Größere Kriegsfahrzeuge werden zurzeit nicht gebaut. Dafür sollen 16,7 Millionen Kronen für die Anschaffung von echoradio- und hydroakustischem Material die Modernisierung der Flotte beschleunigen.

Um den Mangelzuständen am modernen Material abzuhelfen, sind große Mittel für Erneuerungen auf diesem Gebiete vorgesehen. So wird z. B. unter anderem die ganze Luftverteidigung mit Radaranlagen ausgerüstet.

In der Luftwaffe wird die Anzahl der Jagdverbände von 7 auf 10 erhöht. Die Bombardierflottillen werden von 6 auf 4 und die Aufklärungsverbände von 3 auf 2 verringert. Bei Neuanschaffungen und Neukonstruktionen kommen in Fortsetzung des Modernisierungsplanes der Luftwaffe zur Hauptsache nur Düsenflugzeuge in Frage. Tolc.



SPHINXWERKE MÜLLER & CO A.G.
SOLOTHURN
Schraubenfabrik und Fassondreherei



EISEN UND STAHL
präziszugezogen
BANDEISEN UND
BANDSTAHL
kaltgewalzt

VEREINIGTE DRAHTWERKE A.G.
BIEL